



Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.: 207-2022
Vorstossart: Interpellation
Richtlinienmotion: ☐
Geschäftsnummer: 2022.RRGR.325

Eingereicht am: 14.09.2022

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: Saïd (Biel/Bienne, SP) (Sprecher/in)
Bütikofer (Lyss, SP)

Weitere Unterschriften: 0

Dringlichkeit verlangt: Nein
Dringlichkeit gewährt:

RRB-Nr.: vom
Direktion: Bildungs- und Kulturdirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Schülerzahlen an Berner Gymnasien und Raumstrategie

Im Jahr 2019 besuchten landesweit 120 000 Jugendliche eine Schule der Sekundarstufe II. Diese Zahl wird bis 2029 um 10 bis 23 Prozent zunehmen. Für den Kanton Bern prognostiziert das BFS von 2021 bis 2028 einen Anstieg um 4 Prozent, mit einem Höhepunkt im Jahr 2025, der einem Anstieg von 9,7 Prozent gegenüber 2021 entspricht. In absoluten Zahlen entspricht dies einem Anstieg um 919 Schülerinnen und Schüler, was einem erhöhten Raumbedarf von 40 Klassen im gesamten Kanton entspricht. Im französischsprachigen Teil des Kantons waren das Gymnasium und die Fachmittelschule zu Beginn des Schuljahres 2022 besonders beliebt, da der Anteil der Jugendlichen, die sich für einen dieser Bildungsgänge entschieden haben, von 22 Prozent zu Beginn des Schuljahres 2021 auf 31 Prozent in diesem Sommer anstieg. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Coronavirus-Pandemie die Durchführung von Praktika in bestimmten Branchen, insbesondere im Gesundheitswesen oder in der Gastronomie, unmöglich gemacht hat. So musste das «Gymnase de Bienne et du Jura bernois» mehrere zusätzliche Klassen eröffnen. Die Schülerzahlen an den deutschsprachigen Gymnasien des Kantons blieben jedoch mit einem Anstieg von nur 1 Prozent relativ stabil.

Das Dokument «*Schulraumstrategie 2030 – Upgrade 2020*» enthält eine Bestandsaufnahme der verschiedenen Lösungen zur Behebung des Schulraummangels in den Gymnasien des Kantons. Unter anderem werden verschiedene Projekte zur Renovierung oder Erweiterung von Gymnasialräumen erwähnt. In diesem Bericht wird auch darauf hingewiesen, dass eine der aktuellen Herausforderungen darin besteht, zu bestimmen, welche Mittelschulen für eine Erweiterung in Frage kommen oder ob ein neuer Standort oder sogar eine neue Schule in Betracht gezogen werden sollte. Auf Seite 48 des Dokuments heisst es schliesslich: «*Die laufenden Projekte berücksichtigen die demografische Entwicklung durch eine Prognose der Klassenzahlen, welche sich auf die statistischen Daten des jeweiligen Schulstandortes beziehen. Dabei wird jedoch aus wirtschaftlichen Überlegungen jeweils eher von einem defensiven Szenario ausgegangen.*»

Bis 2023 wird die Dauer der gymnasialen Ausbildung voraussichtlich durch eine Abstimmung der EDK-Plenarversammlung auf nationaler Ebene auf vier Jahre harmonisiert. Anschliessend wird den Kantonen eine Frist für die Umsetzung eingeräumt, die etwa zehn Jahre dauern dürfte, um bis 2033–2035 wirksam zu werden. Im Kanton Bern wird dies natürlich zu einem massiven Anstieg der Zahl der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten führen, zumindest im französischsprachigen Kantonsteil, der das Modell «Quarta» für die einsprachige Maturität nicht kennt.

Zahlreiche Studien zeigen, dass die ideale Grösse für das Betreiben einer gymnasialen Institution bei einer maximalen Schülerzahl von 1000 Personen (d. h. 50 Klassen mit je 20 Schülern) liegt. Andere Kantone, zum Beispiel Waadt, kennen eine Überbelegung der Gymnasien. So wurden verschiedene Institutionen gegründet oder werden in einigen Jahren gegründet werden. Beispielsweise wurde das Gymnasium in Renens 2016 eröffnet, das Gymnasium in Bussigny 2021, ein Jahr nach seiner Planung, während die Gymnasien in Echallens und Aigle bis spätestens 2026 eröffnet werden. Im Kanton Bern ist die Anzahl der gymnasialen Einrichtungen in den letzten 10 Jahren zurückgegangen, da mehrere Gymnasien gezwungen waren, zu fusionieren.

Die Stadt Biel verfügt seit 2014 über zwei Gymnasien, vorher waren es drei. Das Gymnasium an der Alpenstrasse wurde aufgrund der Sparmassnahmen im Zuge der Aufgaben- und Strukturüberprüfung (ASP 2014) aufgelöst. Diese altehrwürdige Institution stellte ein Abbild dessen dar, was die Schweiz und der Kanton Bern sein möchten, nämlich ein lebendiges Beispiel für das Neben- und Miteinander von zwei Kulturen – der deutsch- und der französischsprachigen. Dort wurde das praktiziert, was man als «lebendige Zweisprachigkeit» bezeichnen kann. Die Gymnasien sind heute auf verschiedene, teils provisorische, Standorte verteilt, was zu betrieblichen Problemen führt und insgesamt nicht wirtschaftlich ist. Der Kanton ist der Ansicht, dass sie an zwei Standorten zusammengefasst werden sollten, so hat der Grosse Rat in der Frühjahrssession 2021 denn auch einen Verpflichtungskredit von 1,9 Millionen Franken bewilligt, um die Gebäude an der Quellgasse für die Gymnasien zu renovieren und umzubauen, sobald die Berner Fachhochschule in den neuen Campus Biel umgezogen ist. Längerfristig und definitiv werden die Fachmittelschule und andere Studiengänge der Bieler Gymnasien in diese Gebäude einziehen. Der Weg zwischen diesen beiden Standorten dauert zu Fuss 23 Minuten und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln 17 Minuten. Schliesslich gibt es auch ein längerfristiges Projekt zur Konzentration der Standorte mit dem Ausbau des Bürer-Areals. Dieses Projekt ist jedoch mit erheblichen Unbekannten verbunden.

Im Süden des Kantons sind die früheren Gymnasien Thun-Schadau und Seefeld seit 2014 organisatorisch im Gymnasium Thun vereint. Das heutige Gymnasium ist jedoch örtlich nach wie vor auf die beiden, rund einen Kilometer voneinander entfernten Standorte Schadau und Seefeld aufgeteilt. Zur örtlichen Zusammenführung am Standort Schadau soll das Hauptgebäude an der Seestrasse saniert und um zwei Erweiterungsbauten ergänzt werden. Der Grosse Rat hat dafür in der Herbstsession 2022 einstimmig einen Kredit von 101,54 Millionen Franken bewilligt. Im Vortrag zu diesem Geschäft heisst es: *«Der Vollzug der Standortkonzentration ist für die Unterbringung der zusätzlichen Klassen wichtig. Durch den Wegfall der Verschiebungszeiten zwischen den Lektionen können mehr Lektionen pro Tag durchgeführt werden. Die zur Verfügung gestellten Räume sollen flexibel genutzt werden können, um eine möglichst hohe Auslastung zu ermöglichen.»*

Zudem empfahl der Regierungsrat in der Herbstsession 2022 die Annahme eines Postulats, mit dem er beauftragt wurde, die Möglichkeit des Baus eines neuen Gymnasiums in der Stadt Bern zu prüfen, um den anhaltenden Rummangel zu beheben, mit dem das Gymnasium Kirchenfeld derzeit konfrontiert ist. Der Grosse Rat ist diesem Antrag mit 132 Ja bei 1 Nein und 2 Enthaltungen gefolgt.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Warum hat sich der Regierungsrat entschieden, in seiner Planung von einer defensiven demografischen Prognose auszugehen, auch auf die Gefahr hin, dass diese die mittel- und langfristigen Raumprobleme nicht löst?
2. Hat der Regierungsrat die gesamtschweizerische Harmonisierung der gymnasialen Schulzeit auf 4 Jahre in seiner Planung berücksichtigt, insbesondere im französischsprachigen Kantonsteil?
3. Wie hoch sind derzeit die Schülerzahlen an jedem der zehn Gymnasien im Kanton Bern?
4. In welcher Bandbreite sollte sich nach Ansicht des Regierungsrates die Schülerzahl einer gymnasialen Institution bewegen, um funktionieren zu können?
5. Zieht es der Regierungsrat vor, die Eröffnung neuer Gymnasien in Betracht zu ziehen oder dann die bestehende Anzahl Gymnasien beizubehalten, auch wenn die Schülerzahlen zu hoch sind oder die Gymnasien auf mehrere Standorte verteilt werden müssen?

Verteiler

– Grosser Rat